

Erfahrungsbericht Stockholm WS08/09 + SS09

Ich hatte es also tatsächlich geschafft, einen der begehrten Erasmus-Plätze in Schwedens Hauptstadt zu ergattern. Nach dem Film „l'auberge espagnol“ hatte ich mit dem Wort ERASMUS immer elendige Bewerbungsverfahren, komplizierte Formulare und keine Menschen, die einem helfen vor Augen. So viel sei vorweggenommen: Ihr Berliner Medizin-Studenten bekommt von diesem „Erasmus-Feeling“ nichts mit, weder Kurswahl noch Schlafplatzsuche werden Euch in Stockholm vom Leben ablenken, die Erasmus-Büros machen alles gerne für euch...

Organisation von Berlin aus:

Die war nach der Zusage nicht mehr schwer. Das CHIC-Büro lässt einen wirklich nie alleine, alle wichtigen Informationen bekommt man schriftlich in Form von Checklisten zunächst von Frau Heller, dann später von Magdalena – das ist die Frau Heller Stockholms, genauso nett und hilfsbereit, nur duzen darf man sie ☺.

Der Austausch mit dem Karolinska Institut ist rundum gut organisiert, keine Überraschungen, es waren vor Euch schon genug Leute da und somit kann man sich ganz auf das Leben (und Studium) freuen.

Einen Sprachkurs habe ich in Berlin an der TU gemacht, mir hat der recht wenig gebracht, es ging langsam voran, man lernte in dem Basiskurs nur das Präsens, am Ende ging es über das Vorstellen und die Hobbies auch nicht hinaus.

Ich habe in der Zeit parallel mit Assimil, also einem autodidaktischen Buch gelernt, mir hat das besser gefallen und in Schweden habe ich dann festgestellt, dass $\frac{3}{4}$ meiner Sprachkenntnisse aus dem Buch und nicht etwa aus dem Kurs kamen.

Im Laufe der Zeit galt es sich dann einzuschreiben, das geschieht am Karolinska online. Alles recht einfach, man hat die Wahl aller vorhandenen Kurse – schwedisch und englisch.

Ausserdem muss man sich noch für einen Wohnheimsplatz bewerben, ich hatte mir nach meinem Berliner WG-Leben eher Ähnliches in Stockholm vorgestellt. Dazu sei gleich gesagt: WGs in Stockholm gibt es nicht! Alle ziehen in die Wohnheime, auch die Schweden selbst, nur wenige wohnen privat oder noch bei den Eltern.

Gewählt hatte ich das Wohnheim PAX, welches sich im Nordwesten der Stadt befindet. Man hat nur vier zur Auswahl, die übrigen sind den Schweden vorbehalten, aber PAX ist wohl für jeden die sinnvollste Entscheidung.

Ankommen in Schweden:

Ich hatte den beschwerlichen Weg mit dem Auto und ein paar Freunden gewählt – aber wer nach Schweden geht, sollte die Landschaft und die Leute ohnehin lieben, da kümmert einen der lange Weg dann auch nicht.

Das Wintersemester beginnt in Stockholm schon zum 1. September, für den Kurs reicht es theoretisch aus, wenn man auch erst dann da ist, es ist ja eh schon alles organisiert bevor man ankommt. Es gibt dann auch noch ein paar Kennenlertage mit allen anderen Karolinska-Erasmus-Studenten, recht informativ und ganz lustig.

Das Wohnheim PAX ist sicher nicht das Schönste, aber es ist zweckmäßig (und groß!). Ja, es gibt eine Sauna, die man so häufig kostenlos buchen kann, wie man will. Zimmer 18 Quadratmeter, voll möbliert, nach einmaliger Anmeldung kostenloses Internet, man hat sein eigenes Badezimmer, die Küche teilt man sich mit etwa 10 anderen Studenten. Manche Flure sind wie große WGs, man kocht und lebt zusammen, andere sind eher aufs alleine leben beschränkt – wie auch immer, man lernt ohnehin genügend Leute kennen.

Im Wohnheim ist der Großteil Nichtmedizinstudent, Umgangssprache ist fast ausnahmslos englisch, mehr als 1 bis 2 Schweden wohnen auch meistens nicht auf dem gleichen Flur, dafür Franzosen, Griechen, Spanier, Argentinier, Italiener, Niederländer und... Chinesen. Davon gibt es meistens 2 oder 3 pro Flur.

Das Wohnheim wurde gerade umgebaut, neben neuer Küche gibt es für alle somit auch ein neues Badezimmer, und den Baulärm haben inzwischen auch andere für Euch ertragen.

Studieren in Stockholm:

Ich hatte für das erste Semester den internationalen Chirurgie-Kurs (27 ECTS) und für das Zweite den Block Gyn/Päd/Genetik (22,5 ECTS) – auch auf englisch – gewählt, die Semester entsprachen damit nicht ganz der Länge in Berlin, aber das war nicht weiter schlimm, in Berlin kann man ja auch ohne Probleme vorher und/oder nachher ein paar Stunden mehr einschieben. Grundsätzlich ist auch Neuro/Psychiatrie/HNO/Auge möglich, diese drei Kurse kann man sich an der Charité problemlos anrechnen lassen, man braucht sie also in Berlin damit nicht mehr zu machen.

Chirurgie – auf englisch:

Das ist wohl der Vorzeigekurs des Karolinska, hier steckt die Uni viel Geld und Liebe rein, um den etwa 10 Erasmus- und 25 einheimischen Studenten eine ganz besondere Erfahrung zu bieten. Der Kurs fand in Huddinge, also dem Steglitz Stockholms statt. Der Kurs beginnt mit einer Theorie- und Kennenlernwoche, alles wird sachte angegangen, man kann sich also erstmal an alles gewöhnen. Kurssprache ist englisch, das heißt, dass Vorlesungen, Seminare und Patientenunterricht auf englisch stattfinden. Aber natürlich sind die Patienten Schweden, und die Ärzte übrigens auch, so dass es ein eindeutiger Vorteil ist, auch ein bisschen Schwedisch zu sprechen beziehungsweise lernen zu wollen (im Übrigen auch nicht schwer für Deutsche). Alle Studenten werden dann wie in Schweden üblich in Kleingruppen eingeteilt, das heißt in Schweden 2 oder 3 Studenten. Wer motiviert ist, kann somit gleich zu Beginn das Kurs-Management fragen, ob man mit Schweden zusammengewürfelt werden kann, die wollen im Gegenzug aber auch, dass man ein bisschen Schwedisch spricht.

Nach der Einführung geht es dann in zweiwöchigen Abschnitten durch die einzelnen Gebiete: Anästhesie, Orthopädie, obere GI-Chirurgie, Kolorektal-Chirurgie, Urologie und studentisch geführte Notaufnahme plus Station, immer mal wieder zwischendurch sind onkologische und radiologische Blöcke eingeschoben.

Von Montag bis Donnerstag hat man so mit seiner Kleingruppe Unterricht auf Stationen, in OP-Sälen, Trainingszentren, Sprechstunden, Notaufnahmen und allem was eben so dazu gehört. Aber damit man sich unter der Woche nicht so sehr vermisst (man läuft sich in dem großen Krankenhaus schließlich nicht ständig über den Weg), gibt es einen eigenen Chirurgie-Studenten-Raum, in dem sich eigentlich alle immer täglich zur Mittagspause treffen, um ihre selbstmitgebrachten Speisen in den dort stehenden Mikrowellen aufzuwärmen (das ist der Inbegriff des schwedischen Studiums).

Freitags ist Theorie-Tag, dann aber mit dem ganzen Kurs zusammen, das heißt man hat Vorlesungen, interaktive Besprechungen, Seminare – natürlich auch auf Englisch. Wie aus Berlin gewohnt besteht hier keine Anwesenheitspflicht. Überhaupt bestimmt man zu einem großen Teil selbst, was man wann lernen will und was man aus dem Kurs macht. Es wird viel geboten, ein Schwerpunkt wird dabei auch immer auf das Praktische gelegt, man soll sofern möglich eigene Patienten betreuen,

Katheter legen, Intubieren, im OP assistieren. Nachtdienste sind fakultativ, viel zu tun gibt es dort aber nicht, Schweden ist eben ein aufgeräumtes Land, das Gesundheitssystem ist komplett verstaatlicht, es steckt genug Geld im System, wenige Patienten verteilen sich auf eine Menge Ärzte, richtig stressig wird es daher nie, die Studenten sind hauptsächlich zum Lernen da.

Highlight am Anfang des Kurses ist eine gemeinsame zweitägige Kreuzfahrt, zum Kennenlernen und Spaßhaben, die Dozenten sind stets dabei – und das Karolinska bezahlt (natürlich).

Anerkannt wird der Kurs in Berlin, nun sind aber die chirurgischen Fächer bei uns an der Charite mit der Inneren Medizin kombiniert. Also: Kurs mit OSCE-Test und Klausur in Stockholm, aber dennoch alle Innere- und Chirurgie-Klausuren auch in Berlin mitschreiben. Dafür bekommt man aber Urologie, Orthopädie, Chirurgie, Anästhesie und die kleinen Fächer MKG, Thorax- und Neurochirurgie, sowie das Blockpraktikum im 6. Klinischen auch bescheinigt, hat dort also eine komplette Woche frei.

Da sich der Kurs in Stockholm auch immer wieder verändert, kann ich leider nicht sagen, ob Radiologie anerkannt wird, es ist aber Bestandteil des Kurses in Stockholm.

Gyn/Päd/Genetik – auch auf englisch:

Versucht hatte ich, den schwedischen Kurs zu bekommen, aber den wollten die Schweden auch haben und werden dann verständlicherweise bevorzugt behandelt, also wieder englisch, diesmal aber in Solna, Karolinskas CVK/CCM und damit nur wenige Busminuten vom Wohnheim entfernt. Zugegebenermaßen war der Chirurgie-Kurs schlecht zu toppen, nichts desto trotz hat aber auch dieser Kurs viel Spaß gemacht. Wieder ist man in Kleingruppen unterteilt in denen man wochenweise die einzelnen Gebiete kennenlernt. Grundsätzlich ist der Kurs aber zweigeteilt, ein Teil fängt mit Pädiatrie an, der andere mit Gynäkologie, nach der Hälfte tauscht man. Genetik ist irgendwie immer mal wieder zwischendurch, eindeutiger Schwerpunkt auf den klinischen Fächern also. Die Gruppen waren gemischt, hier bekam jeder Erasmus-Student netterweise einen schwedischen Mitstreiter, das erleichtert vieles.

Die Dozenten waren wie immer motiviert – etwas anderes ist in Schweden nicht zu erwarten, wer dies als Student auch war, konnte wirklich viele Patienten mit vielen Krankheiten sehen. Selber machen ist auch hier wieder gefragt, Geburten sollen mit Hilfestellung der Hebammen (die haben in Schweden so lange studiert wie Ärzte!) eigenständig begleitet werden, in der Pädiatrie spielt sich die Praxis besonders in der Kindernotaufnahme ab. Eigene Patienten und eine Menge zu sehen, wenn man denn selber will und vielleicht auch halbwegs schwedisch spricht.

Und die übrige Zeit kann man wieder viel sehen, anfassen, unendlich viele Fragen stellen – Lehre finden alle cool, der Student hat einen besonderen Status und wird gern unterstützt, wenn er denn Eigeninitiative zeigt.

Der Kurs ist kürzer als ein Semester, OSCE-Test und Klausur werden aber vollständig anerkannt, und ersetzen nicht nur die einzelnen Kurse in Berlin, sondern auch das Blockpraktikum. Im 6. Klinischen fallen damit zwei komplette Wochen weg!

Allgemeines in Stockholm:

Zu unzähligen Gelegenheiten werden Kaffee und Kanelbullar geboten, ohnehin hatte ich während der ganzen Zeit in Schweden eher das Gefühl, mit meinen Dozenten befreundet zu sein.

Den Chefarzt haben wir am ersten Tag mal auf dem Flur getroffen, locker, lustig, entspannt. Man redet und lacht viel, sie kennen Dich alle persönlich beim Namen und wissen, was du so machst. Kein Wunder, in Schweden ist Lehre freiwillig und die Ärzte sind von ihren Tätigkeiten für die Zeit freigestellt. Sie haben also wirklich alle Lust auf Studenten, sind unglaublich motiviert und am Ende eher gute Kumpel.

Natürlich hat auch das schwedische System seine Schwächen, die Kurse gehen nicht immer ins Detail, bereiten aber eben viel mehr auf das spätere praktische Leben vor. Teamarbeit wird groß geschrieben – Schwestern, Ärzte Physio- und Arbeitstherapeuten arbeiten hier zusammen, jeder respektiert jeden, alle haben hier studiert und niemand ist besser oder intelligenter nur weil man einen Titel trägt: jeder wird geduzt und jeder hat die gleiche Kleidung an (Ärzte zumeist auch keine Kittel!), die Mentalität, die dahinter steckt, lässt sich eigentlich überall in Schweden wiederfinden, nicht nur im Krankenhaus.

Mein Erasmus:

Studieren in Stockholm war für mich ein einzigartiges Erlebnis, einen Bericht über die Zeit zu schreiben, wird dem Ganzen irgendwie nicht gerecht. Um trotzdem was zu schreiben: Stockholm ist eine unglaublich schöne, vielseitige und freundliche Stadt. Die Uni motiviert, vermittelt zusammen mit dem abwechslungsreichen Leben ein anderes Lebensgefühl, machte mir Lust auf Skandinavien, aufs Arbeiten als Arzt überhaupt. Ein Semester geht schnell vorbei, ich war immer froh, mich für zwei entschieden zu haben.

Mit deutschen Maßstäben im Kopf habe ich mich manchmal wie in einer Traumwelt gefühlt, alle mögen sich, respektieren sich. Ach ja, und nebenher ist es natürlich auch ein Krankenhaus, die Vorzeigemedizinuni Skandinaviens und damit ein Ort der Hochleistungsmedizin, beispielhafter Hygienestandards und faszinierender Organisation, es ist sicher Europas Land der Guidelines, was hier gemacht wird hat wissenschaftliche Hintergründe. Wer für all das offen ist, verlebt in Schweden sicher die beste Zeit seines Studiums.